Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte

Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie

Band: - (1992)

Heft: 6

Artikel: Das Zeitalter der Entdeckungen : eine Herausforderung für die Kartographie

Autor: Cavelti Hammer, Madlena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-4420

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Zeitalter der Entdeckungen – eine Herausforderung für die Kartographie

Madlena Cavelti Hammer

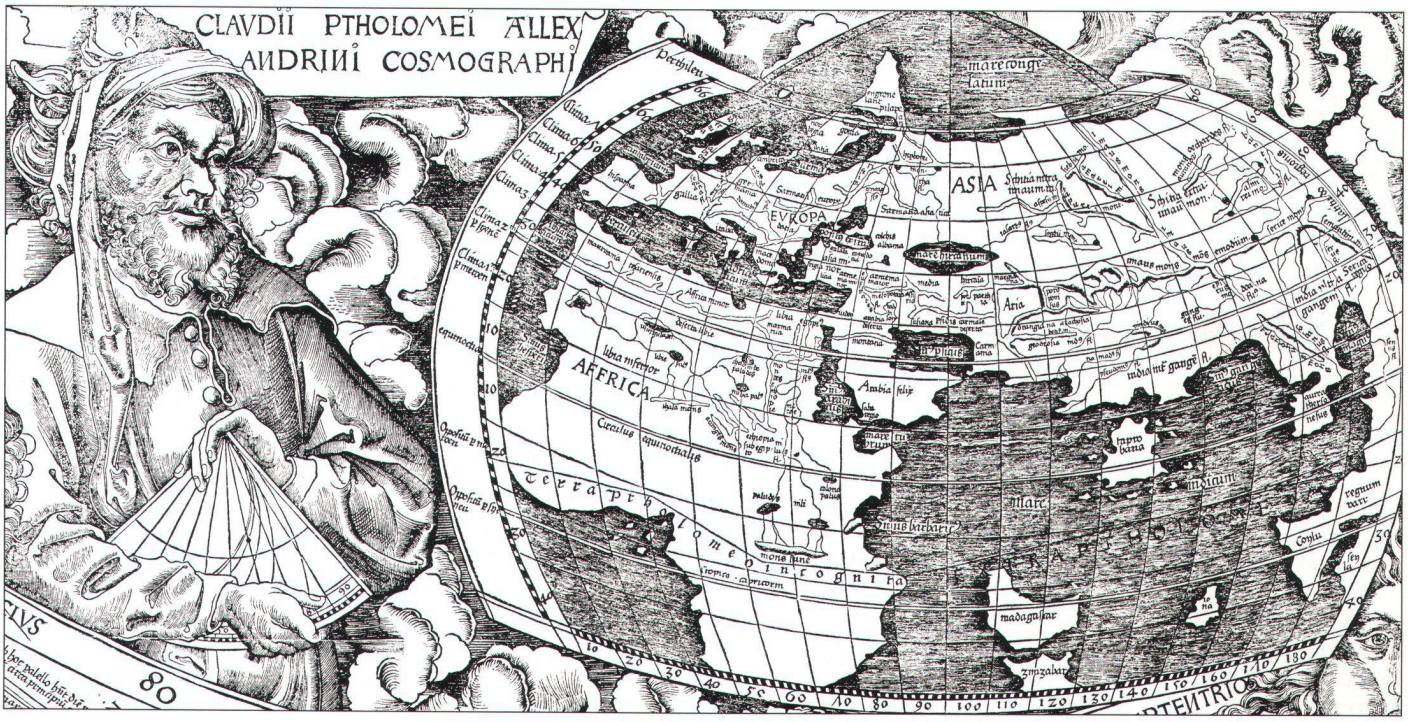
Das Zeitalter der Entdeckungen

Um das Jahr 1450 setzte das Zeitalter der Entdeckungen ein. Damals begannen die Portugiesen entlang der afrikanischen Westküste südwärts zu fahren. Sie suchten den Weg um Afrika herum nach Indien, denn 1453 hatten die Türken Konstantinopel und bald darauf den ganzen östlichen Mittelmeerraum erobert, wodurch die alte Handelsverbindung über den Landweg nach Indien unterbrochen wurde. Für das Abendland setzte der Portugiese *Bartholomeo Diaz* (um 1450–1500) einen wichtigen Meilenstein, indem er 1488 die Südspitze Afrikas umsegelte. Dadurch war die Vorstellung des ptolemäischen Weltbildes, wonach Afrika mit dem grossen Südkontinent zusammenhänge, widerlegt. Der Indische Ozean war also kein Binnenmeer. Den handfesten Beweis dafür erbrachte allerdings erst zehn Jahre später Diaz' Landsmann *Vasco da Gama* (um 1468–1524), der mit seiner Mannschaft als erste Europäer Indien auf dem Seeweg erreichte. Unter spanischer Flagge segelnd hatte *Christoph Columbus* (1451–1506) inzwischen bereits seine dritte Amerikareise in Angriff genommen, ohne freilich zu wissen, wo er tatsächlich gelandet war. Der europäische Entdeckergeist war nicht mehr zu bremsen. Scharen von portugiesischen, spanischen, bald auch englischen, französischen und deutschen Schiffen segelten hinaus in das sogenannte Westmeer, anfangs vor allem auf der Suche nach Gold.

Die Entdeckung Amerikas lag sozusagen in der Luft. In vielen Köpfen geisterte die Idee der Westfahrt nach Indien. Vor allem der berühmte Mathematiker und Kosmograph *Paolo dal Pozzo Toscanelli* (1397–1482) befürwortete eine Erkundungsfahrt nach Westen sehr. Er zeichnete eine Karte des Westmeeres, welche heute leider verschollen ist, jedoch nachkonstruiert wurde (Abb. 1). Links im Kartenbild befanden sich «Cathay» (China) und «Cipango» (Japan), auf der anderen Seite des Meeres lagen Afrika und Europa. Die Brüder Christoph und Bartolomeo Columbus standen wahrscheinlich in direktem Briefkontakt zu Toscanelli und waren durch ihn wesentlich angeregt worden, die abenteuerliche Westfahrt anzutreten. Auch der vielgereiste *Martin Behaim* (1459–1507), ein Kaufmann aus Nürnberg, konstruierte 1492 nach der Toscanelli-Karte seinen «Erdapfel», welcher heute als ältester erhaltener Erdglobus gilt.

Columbus unterbreitete 1484 dem portugiesischen König seinen Plan der Westfahrt, stiess jedoch auf taube Ohren. Als er dann 1492 unter spanischer Flagge die Kanarischen Inseln in genau westlicher Richtung verliess, glaubte er, direkt das 2400 Seemeilen enfernte Japan anzusteuern und unterwegs, mit etwas Glück, auf der 600 Seemeilen enfernten Insel «Antilia» zwischenlanden zu können. Diese sagenhafte Insel mit den sieben Städten wurde in der Antike mehrmals erwähnt und später mit dem versunkenen Atlantis in Verbindung gebracht. Andere wiederum vermuten eine Vorentdeckung Mittelamerikas durch die Antike. Der venezianische Kartograph *Zuane Pizzigano* zeichnete Antilia mitsamt den sieben Städten in seinem Portolan von 1424 ein, und Behaim notierte auf seinem Globus: *«Insula antilia – septe ritade(.) als man zeit nach christi gepurt 734 jor als ganz hispania von dē heiden aus affrica gewonen wurdt do wurdt bewont di obgeschriben Jnsula antilia genant Sept ritade* (sieben Städte) *von einem erzbischoff von porto portigal mit sechs andern bischoffē und andern cristen man und frawen dj zu schiff von hispanie dar geflohen kommen mit Jrem vieh hab und gut. Anno 1414 ist ein schiff aus hispania vngefert darbai gewest am negsten».*

Stets haben Sagen einen wahren Kern. Wo sich jedoch für die Insel «Antilia» die Dichtung von der Wahrheit trennt, das wissen wir bis heute nicht. Leider hatten sich Columbus und seine Gewährsleute in mancherlei Hinsicht geirrt. Die drei Schiffe stiessen weder auf Antilia noch auf Japan, welches in Wirklichkeit viermal so weit von den Kanarischen Inseln entfernt liegt. Die Längenmessungen waren damals sehr ungenau, denn es fehlten Präzisionsuhren zur Bestimmung des Zeitunterschiedes der Kulmination der Sonne oder eines Fixsternes. Der eurasische Kontinent war aus diesem Grund in seiner West-Ost-Ausdehnung etwa um das anderthalbfache überschätzt worden. Auch war Japan wegen der Auslegung der Reiseberichte *Marco Polos* (1254–1324) viel zu weit im offenen Meer gezeichnet. Ebenso lagen die Kanarischen Inseln zu weit im Atlantik draussen.



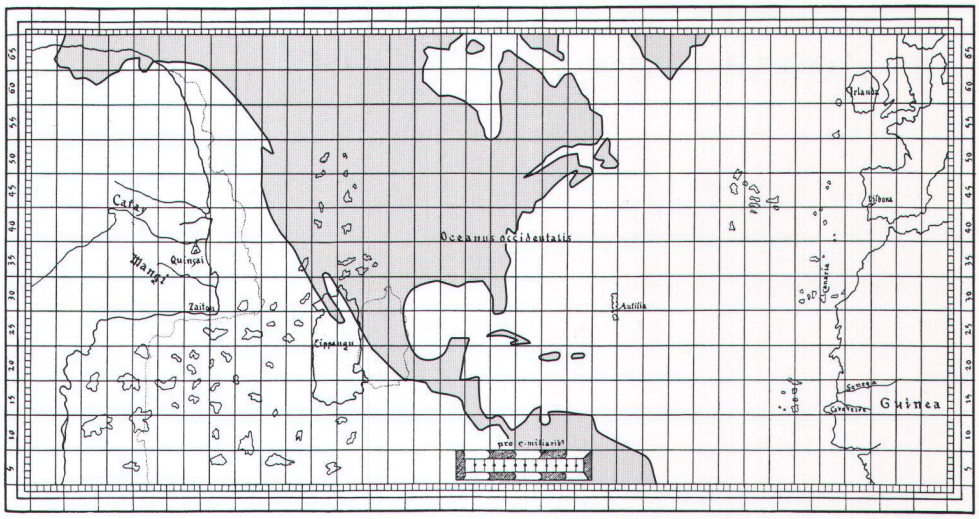


Abb. 1. Karte des «Westmeeres» von Paolo Toscanelli, nachkonstruiert. So stellte sich Columbus 1492 die westliche Hemisphäre auf Grund der überlieferten Berechnungen aus der Antike vor. Der Kontinent Asien ist überdimensioniert, und Japan (Cipango) ist zu weit von China (Cathay) abgerückt.

Amerika ist in seiner tatsächlichen Lage in das Netz eingeblendet.

..... Umrisse nach dem Behaim-Globus

Columbus und viele seiner Zeitgenossen irrten sich zudem in zwei weiteren Annahmen. Sie glaubten erstens, Land und Meer verteile sich gleichmässig auf der Nord- und Südhalbkugel, und zweitens, die Erde sei – wie der Prophet Esra angab – zu sechs Teilen trocken und zu einem Teil Meer. Zum Glück für Columbus und seine Mannschaft lag gerade dort Amerika, wo sie bereits «Indien» (Asien) vermuteten (Abb. 1). Die zusätzliche Überquerung des Pazifiks hätten sie nie geschafft. Erich Kästner bemerkte dazu in einem Epigramm:

Irrtümer haben ihren Wert
Jedoch nur hier und da
Nicht jeder, der nach Indien fährt
Entdeckt Amerika.

Das Zeitalter der Entdeckungen war für die Kartographen eine gewaltige Herausforderung. Das Bild der Erde, welches sich die Alte Welt über Jahrhunderte gemacht und weitergegeben hatte, wurde über den Haufen geworfen. Neu entdeckte Meere, Inseln und Erdteile mussten in einem ohnehin schon übervollen Kartenbild zusätzlich untergebracht werden. Es bedurfte mehrerer Generationen von Entdeckern und Kartographen, um die vielen Informationen zu sammeln und zu verarbeiten.

Nicht weniger faszinierend ist es heute, diese alten Karten hervorzunehmen und das Entdeckungszeitalter sozusagen aus erster Hand nachzuerleben. Im Columbusjahr 1992 wird uns dies besonders leicht gemacht, sei es durch die zahlreichen Ausstellungen oder durch die verschiedenen interessanten, reich bebilderten Publikationen, die zu diesem Thema herausgegeben werden.

Der neue Kontinent im Kartenbild

Deutschland hat sich schon während der Entdeckungsphase durch Publikationen neuer Erkenntnisse stark gemacht. Aus Konkurrenzgründen hielten die Spanier und Portugiesen ihre Manuskript-Seekarten geheim. Trotzdem gelangten auf illegalen Wegen Informationen nach Italien und Deutschland, welche in jener Zeit des blühenden Humanismus enge Beziehungen pflegten.

In Italien setzte man damals bereits den Kupferstich für die Kartenherstellung ein, während in Deutschland noch der viel gröbere Holzschnitt als Druckverfahren Anwendung fand. Aber gerade diese Holzschnittkarten bildeten später die Vorlagen vieler Folgekarten. Durch diese kartographischen Publikationen wurden wissenschaftliche Erörterungen erst möglich. War das neue Land Asien zuzurechnen? Wo gab es Durchfahrtsmöglichkeiten für eine Weltumsegelung? Wie gross war dieses Südland? Besonders intensiv wurden diese Fragen im Gymnasium des lothringischen Städtchens St-Dié in den Vogesen diskutiert. Dort hatte sich um *Martin Waldseemüller* (1470–

Abb. 2, Seiten 2 und 3. Titelbild der grossen Weltkarte «VNIVERSALIS COSMOGRAPHIA» von Martin Waldseemüller, Strassburg 1507. (Siehe auch Abb. 5 und 6 auf Seite 11). Auf zwei Teilen, der insgesamt zwölf Blätter umfassenden Karte, sind der Kosmograph Claudius Ptolemäus und der Seefahrer Amerigo Vespucci abgebildet. Abbildung auf einen Drittel verkleinert.

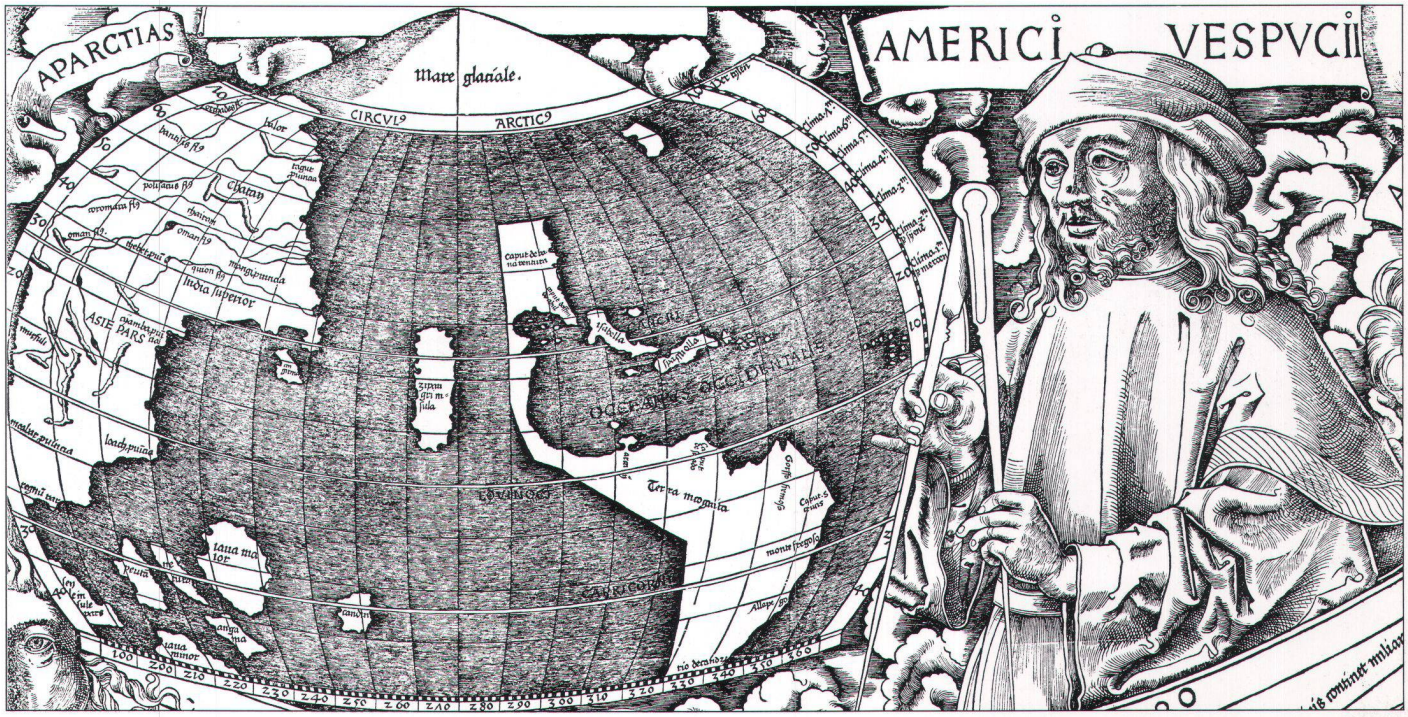


Abb. 3. Ausschnitt aus der «Cosmographiae introductio» von Martin Waldseemüller und Matthias Ringmann, 1507. Erste Nennung «Americas»:
«Nun aber sind einerseits diese Teile [Erdteile] ziemlich weit durchstreift, anderseits ist ein anderer, vierter Teil von Americus Vesputius (wie man im folgenden hören wird) entdeckt worden; ich sehe nicht ein, warum jemand mit Grunde etwas dagegen haben könnte, dass dieser [Teil] nach seinem Entdecker Americus, einem Mann von scharfsinnigem Geist, «Amerigē», sozusagen «Land des Americus» oder «Americus-Land» genannt werden soll [es steht die feminine Form «America» des Adjektivs, weil im Lateinischen «terra» feminin ist], da ja auch Europa und Asien von Frauen [Personen] ihre Namen erhalten haben. Dessen Lage und die Sitten des Volkes kann man aus den folgenden zweimal je zwei Seefahrten des Americus deutlich erkennen.»

COSMOGRPHIAE

Capadociam/Pamphiliam/Lidiam/ Ciliciã/Arme nias maiorẽ & minorẽ. Colchiden/Hircaniam/Hi⸗ beriam/Albaniã: et prẹterea mltas quas ſingilatim enumerare longa mora eſſet. Ita dicta ab eius nomi nis regina.

Nũc ỷo & hẹ partes ſunt latius luſtratæ/& alia quarta pars per Americũ Veſputiũ (vt in ſequenti bus audietur) inuenta eſt/quã non video cur quis iure vetet ab Americo inuentore ſagacis ingenij vi ro Amerigen quaſi Americi terrã / ſiue Americam dicendã: cũ & Europa & Aſia a mulieribus ſua ſor tita ſint nomina. Eius ſitũ & gentis mores ex bis bi nis Americi nauigationibus quæ ſequunt liquide intelligi datur.

Ameri⸗ ca

1518) und *Matthias Ringmann* (1482–1521) ein Gelehrtenkreis gebildet, welcher sehr früh erkannt hatte, dass das von Ptolemäus stammende alte Bild der Erde nun einer grundlegenden Änderung bedurfte. Waldseemüller hatte in Freiburg im Breisgau studiert und in Basel die Druckkunst erlernt. Er war einer der führenden Kartographen. Die beiden Landsleute *Christoph Columbus* und *Amerigo Vespucci* veröffentlichten laufend Berichte ihrer Reisen. Ringmann hatte diese Vespucci-Berichte aus erster Hand in Florenz erhalten und nach St-Dié gebracht. Vespucci schrieb offensichtlich von einem neuen Kontinent, während Columbus nur ein paar zu Asien gehörende Inseln entdeckt hatte. Ein neuer Kontinent erschien den Gelehrten viel bedeutender und erwähnenswerter.

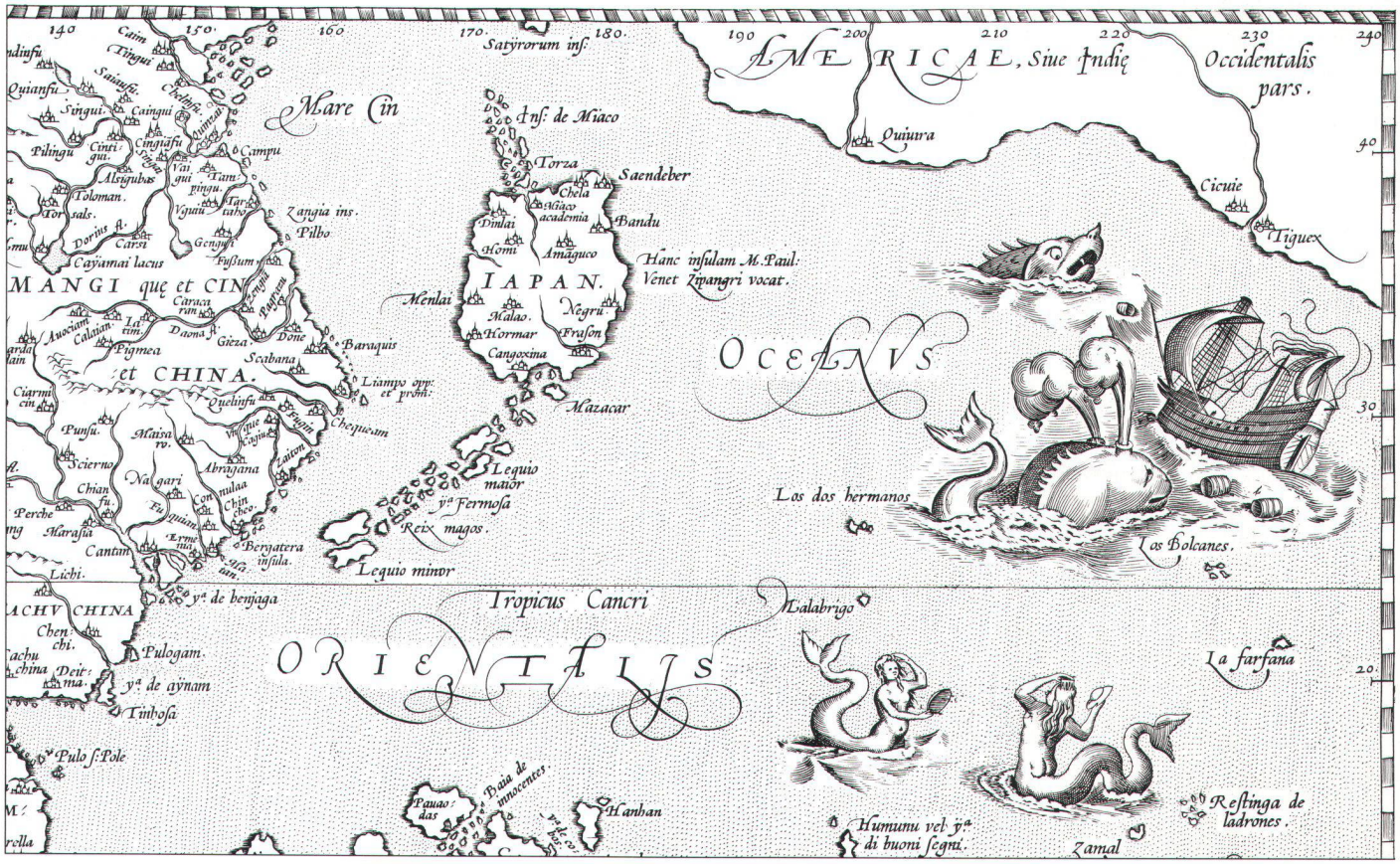
Die enge Beziehung zu Vespucci widerspiegelt sich im Titelbild der grossen herzförmigen Weltkarte von 1507 Waldseemüllers. Der Autor gesellte dem ägyptischen Universalgelehrten *Claudius Ptolemäus* den Entdecker Amerigo Vespucci zur Seite. Beide zeigen ihren Beitrag zu dieser Weltkarte: Ptolemäus die Alte und Vespucci die Neue Welt (Abb. 2). Durch Zufall gelang eine ausserordentlich gute Darstellung Amerikas auf dieser kleinen Hemisphärenhälfte. Waldseemüller konnte weder den Verlauf der amerikanischen Pazifikküste kennen, noch die Engstelle bei Panama, denn diese wurde vom Spanier *Vasco Nuñez de Balboa* erst 1513 als solche erkannt.

Die Herausgeber – Waldseemüller für die Karte und Ringmann für den Begleittext «Cosmographiae introductio» – benannten Südamerika auf Grund ihres Informationsstandes nach dem Entdecker Amerigo Vespucci (Abb. 3). Sechs Jahre später hatte sich geklärt, dass offensichtlich auch Columbus auf diesem Kontinent gelandet war. So hielt Waldseemüller die Bezeichnung «America» nicht mehr für gerechtfertigt und liess diese sowohl 1513 in seiner «Terre nove-Karte» als auch in seiner 1516 neu überarbeiteten grossen Weltkarte fallen. Doch inzwischen hatten viele diesen Begriff übernommen. Wahrscheinlich verhalf auch der phonetische Zauber diesem Namen zum Durchbruch: «Europa, Asia, Africa, America, ...».

Die Verbreitung des geographischen Wissens in der Zeit der grossen Atlanten

Der Funke des Entdeckungszeitalters war in zweifacher Hinsicht auf das kartographische Schaffen übergesprungen. Einerseits entstanden viele Karten neu entdeckter Gebiete, andererseits begann man,

Abb. 4. «Atlas Orbis Terrarum» von Abraham Ortelius, 1570. Ausschnitt aus der Karte «India Orientalis Insularumque Adiacientium Typus». Der Pazifik ist noch immer viel zu schmal und Japan zu weit vom Festland entfernt dargestellt. Abbildung auf zwei Drittel verkleinert.



das eigene Land genauer zu erforschen und zu kartieren. Man fügte diese neuen Karten der Alten Welt anfangs als «tabula novae» im hinteren Teil der ptolemäischen Atlanten an. Bald wurden auch Karten, welche zum klassischen Grundbestand der Ptolemäen gehörten, durch neue ersetzt.

Damals hatte Deutschland die Führungsrolle in der Kartographie an Holland abgegeben. Die goldene Ära der holländischen Atlanten eröffnete *Abraham Ortelius* (1527–1598) 1570 mit der Publikation seines «Atlas Orbis Terrarum», von welchem im Laufe der Jahre insgesamt 41 Auflagen herausgegeben wurden. Ortelius löste sich von der Ptolemäus-Tradition, indem er neuste Karten seiner Zeitgenossen aus ganz Europa sammelte und als Grundlage für seinen Atlas verwendete (Abb. 4). Die Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus der Karte Ostindiens und der angrenzenden Inseln: «India Orientalis Insularumque Adiacentium Typus». Noch immer ist der Pazifik viel zu schmal dargestellt und Japan zu weit vom Festland entfernt. Wegen der Schwierigkeiten, geographische Längen zu bestimmen, verläuft zudem Amerikas Westküste zu stark in westöstlicher Richtung. So entsteht der Eindruck, dass Japan gleich weit von China wie von Amerika enfernt liege.

Neben Ortelius hatte dessen um 15 Jahre älterer Freund und damals wohl bedeutendster Kartograph *Gerhard Mercator* (1512–1594) im Jahr 1585 ebenfalls begonnen, einen Atlas aufzulegen. Dieser erschien in drei Lieferungen, die letzte 1595 unter der Leitung seines jüngsten Sohnes *Rumold Mercator* (um 1547–1599).

Die Karten von Mercator sind sachlicher, wissenschaftlicher und von der Projektionsart her durchdachter als diejenigen von Ortelius. Der Nullmeridian verläuft durch die Azoren, und alle Tafeln weisen eine Randgradierung auf. Die Tradition dieser grossen Atlanten wurde in Amsterdam durch *Jodocus Hondius* (1563–1612), seine beiden Söhne und seinen Schwiegersohn *Johannes Janssonius* (1588–1664) weitergeführt.

Das Publikum war aber nicht nur an diesen grossen Atlanten interessiert, vielmehr erfreuten sich die kleinformatigen Taschenatlanten – «Atlantes minores» – grosser Beliebtheit. Einer der ersten war 1577 *P. Galles* «Spieghel der Welt», eine kleinformatige Version des «Theatrum Orbis Terrarum». In rascher Folge erschienen neue Auflagen in verschiedenen Sprachen. 1579 folgte *J. Metellus* mit seinem Strassenatlas im Taschenformat «Itinerardium oribis Christiani» und 1594 mit «Europae universalis et particularis descriptio». Von *J. Hondius* erschien 1606 der heute bekannteste Taschenatlas jener Zeit, der «Atlas Minor Gerardi Mercatoris». Der Erfolg war beachtlich, denn die kleinen Formate waren handlich und preiswert. Da die einzelnen Karten stark generalisiert wurden, wirken sie recht übersichtlich. Zu Unrecht sind diese Taschenausgaben in der modernen Fachliteratur meist vernachlässigt worden, eine Klassifikation ist deshalb schwierig.

Angesichts der Vielfalt von Publikationen zum Entdeckungszeitalter wäre es wenig sinnvoll, all die bedeutenden Karten jener Zeit hier nochmals vorzustellen oder auch nur aufzuführen. Es sei hier jedoch ein besonders gefälliges, kleines Kartenwerk vorgestellt, welches am Ende des amerikanischen Entdeckungszeitalters erstellt wurde und somit die Epoche abzurunden vermag.

Amerika im Taschenatlas von Petrus Bertius 1616

Im Jahr 1616 erschien im Hondius-Verlag in Amsterdam der heute seltene Taschenatlas «Tabularum Geographicarum Contractarum Libri septem» mit einer Widmung für König Ludwig XIII. Erstmals wurde dieses Werk 1598 in holländischer Sprache von B. Langenes und 1600 mit lateinischem Text von P. Bertij publiziert. Der Taschenatlas von 1616 ist demgegenüber eine erheblich erweiterte Ausgabe mit 221 statt ursprünglich 169 Karten.

Der Autor *Petrus Bertius,* auch *Pieter Bert* oder *P. Bertij* genannt, wurde 1565 in Flandern als protestantischer Pfarrerssohn geboren. In jungen Jahren bereiste er viele Teile Europas, studierte Mathematik und erlernte den Beruf eines Bibliothekars. Wie schon sein Vater musste auch er aus religiösen Gründen flüchten. So gelangte Petrus Bertius nach Paris, wo er bis zu seinem Tod 1629 als angesehener Professor lebte. Sein Übertritt zum katholischen Glauben hatte ihm die Türe zum königlichen Hof geöffnet. Er erhielt 1618 vom König den Titel eines «Cosmographe du Roi».

Bertius schrieb viele theologische und geographische Werke, welche weit bedeutender sind als sein kartographisches Schaffen. Immerhin verdanken wir ihm zwei weitere Atlanten in jeweils mehreren Auflagen: 1618, «Theatrum geographicae veteris» und 1628, «Geographia vetus». In dieser Zeit hat sich Bertius also vor allem mit der Geschichte der Geographie beschäftigt. Der hier vorgestellte Taschenatlas ist in der Fachliteratur bisher nicht erwähnt. Er misst zwar nur 19,5 x 12 cm, ist aber mit seinen über 800 Seiten ein beachtliches Werk.

Das Titelblatt zum «Tabularum Geographicarum Contractarum Libri septem» (Abb. 5) gibt die vier Kontinente symbolisiert durch

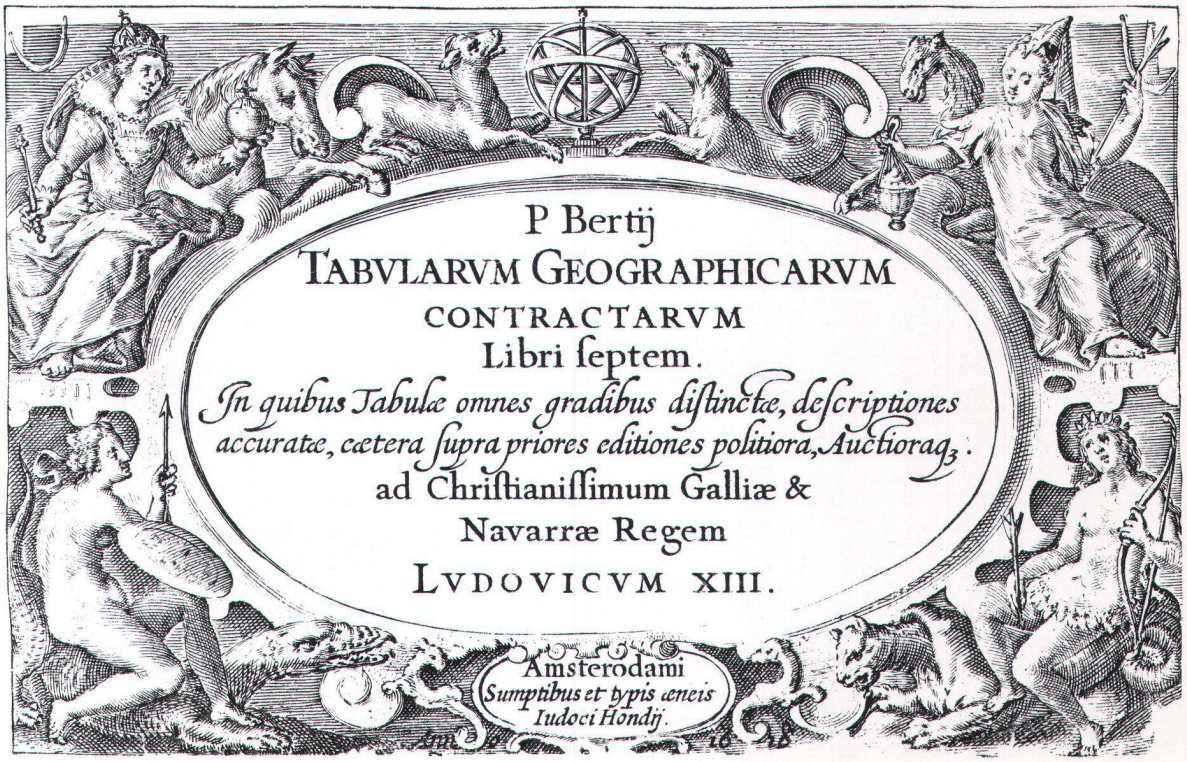
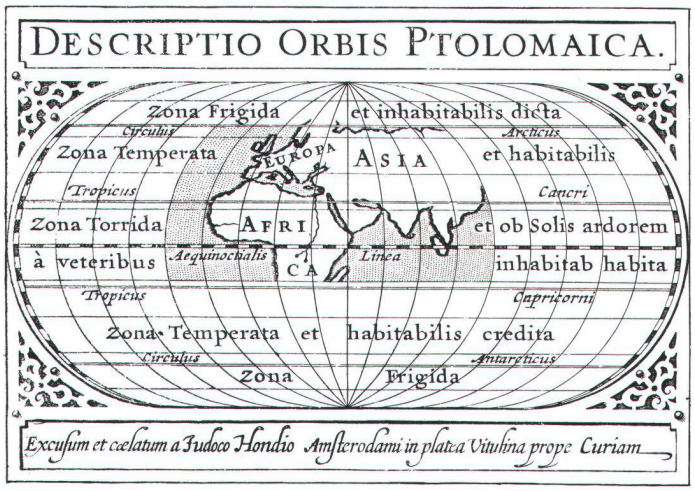


Abb. 5.
Atlas minor «Tabularum Geographicarum Contractarum Libri septem» von Petrus Bertius. Titelblatt mit den vier Kontinenten, symbolisiert durch Frauenfiguren.
Europa ist als Kaiserin, Asien als Priesterin, Afrika als nackte Barbarin und Amerika als Indianerin mit Federschmuck dargestellt.



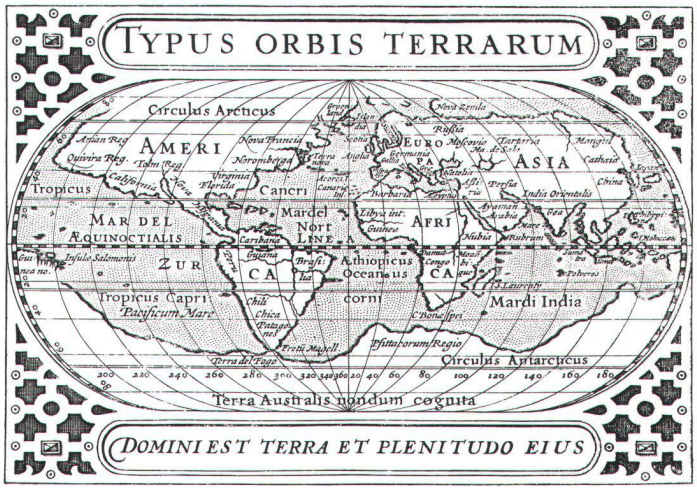


Abb. 6. Das alte ptolemäische und das neue Weltbild aus dem Taschenatlas von Petrus Bertius, 1616. Beide Abbildungen sind auf zwei Drittel verkleinert.

Frauenfiguren wieder. Europa ist als Kaiserin dargestellt, Asien als Priesterin, Afrika als nackte Barbarin und schiesslich, als gleichberechtigter Kontinent, Amerika als Indianerin. Jeder der vier Frauen ist ein für den Kontinent typisches Tier beigestellt.

Bertius möchte, wie bereits Waldseemüller 1507, dem Publikum das alte und neue Weltbild vor Augen führen. Das ptolemäische Weltbild nimmt nur einen sehr kleinen Teil der Erdoberfläche ein (Abb. 6). Es scheint fast, als ob man die Antike mit ihrer beschränkten Weltkenntnis ein wenig belächelte.

Amerika selber ist im siebten und letzten Kapitel des Taschenatlas abgehandelt. Es enthält die folgenden Karten und Pläne:

1. America (Abb. 7)
2. Virginia & Nova Francia
3. Tercera
4. Iucata
5. Cuba et Jamaica
6. Hispaniola (Haiti)
7. Hispania nova (Mexiko)
8. Mexico (Abb. 8)
9. America Meridionalis (Südamerika)
10. Peru
11. Cerro de Potori (Ansicht in Argentinien)
12. Chili
13. Brasilia
14. Magellanici freti (Magellanstrasse)

Auf der Amerikakarte wird deutlich, dass die Erforschung und Erschliessung Nordamerikas langsamer vor sich ging als diejenige Südamerikas. Im Norden sind kaum Orte ausgewiesen. Das hängt zum Teil mit den Windrichtungen und Meeresströmungen zusammen, die für die Segelschiffe eine grosse Rolle spielten. Um Nordamerika von Europa aus zu erreichen, musste man gegen den Golfstrom und gegen den Westwind ankämpfen. Mittel- und Südamerika hingegen waren dank der Südostpassate mit Rückenwind zu erreichen. Zudem war Südamerika wegen des Goldreichtums der indianischen Hochkulturen und wegen des warmen Klimas viel attraktiver.

Unsinnig erscheint auf den ersten Blick die Bezeichnung der Meere mit «Mar del Nort» und «Mar del Zur» (Abb. 7). Als Vasco Nuñez Balboa jedoch 1513 die Landverbindung bei Panama überquert hatte, erblickte er in südlicher Richtung den Pazifik und nannte ihn «Mar del Zur», Südmeer. Damals dachte man noch, Nordamerika hänge mit Asien zusammen. So hat Bertius 100 Jahre später Nordamerika immer noch viel zu breit gezeichnet. Das hängt natürlich auch mit der ungenauen Längengradmessung zusammen. Eine beachtliche Ausdehnung hat das seit Ptolemäus stets als tatsächlich

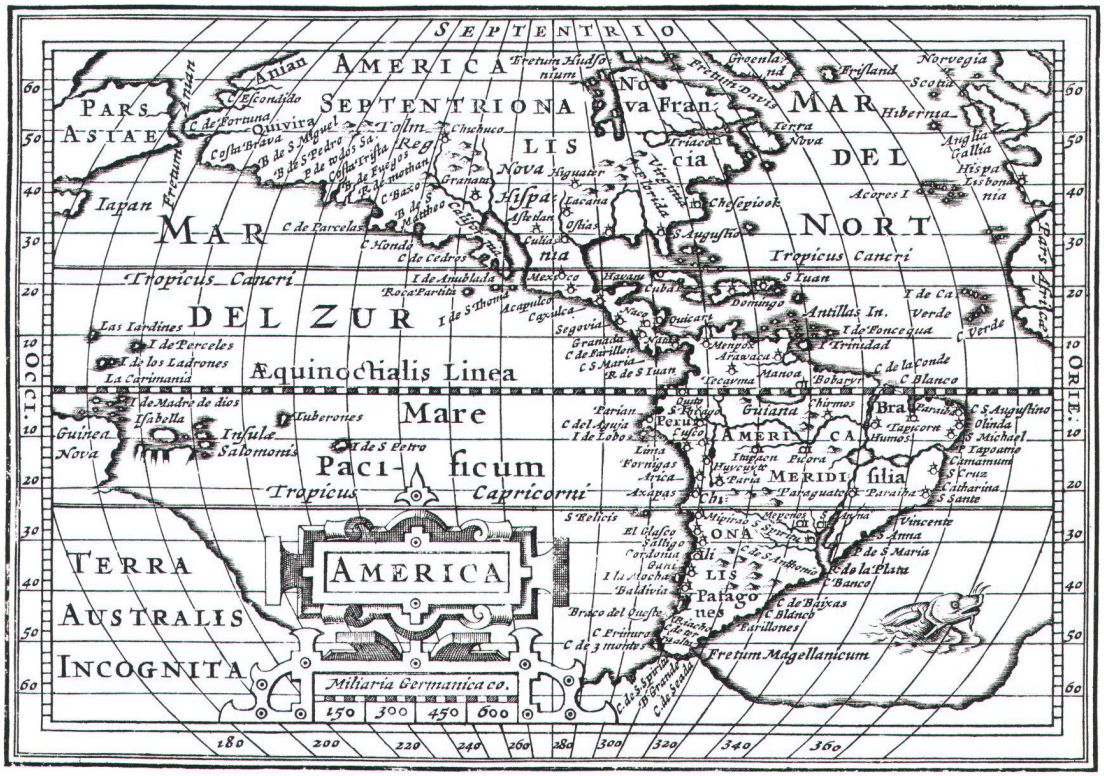


Abb. 7. «America» aus dem Taschenatlas von Petrus Bertius, 1616. Der Atlantik wird noch «Mar del Nort», der Pazifik «Mar del Zur» benannt.

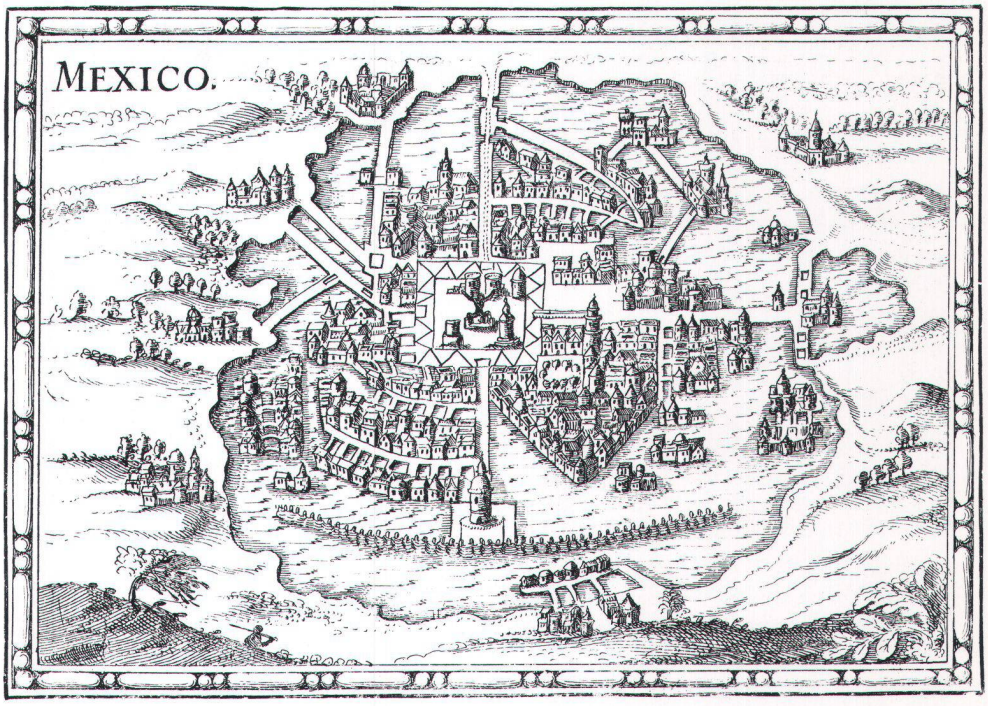


Abb. 8.
«Mexico» oder «Tenochtitlan» im Texcoco See, die Hauptstadt der Azteken und ehemals grösste Stadt der Welt. Die Darstellung ist seitenverkehrt, wahrscheinlich nach dem Original von Hernan Cortés (gedruckt in Nürnberg 1524) angefertigt worden. Der Stadtplan von Cortés war der erste einer städtischen Siedlung in der Neuen Welt und zeigt den grossen Tempel von Teocalli, die beiden Paläste Montezumas, Häuser, Kanäle und Dämme.
Die Spanier nahmen die Stadt 1521 ein, zerstörten sie und begannen, an ihrer Stelle das heutige Mexico City zu erbauen.

vorhanden angenommene, unbekannte Südland – «Terra Australis Incognita». Bei Neu Guinea erreicht es fast den Äquator.
Neben den stark generalisierten Karten bringt Bertius auch Detailkarten und Pläne, so zum Beispiel die Magellanstrasse oder den Stadtplan von «Mexico», auf welchen hier noch kurz eingegangen werden soll (Abb. 8):
Ein trauriges Kapitel in der Entdeckungsgeschichte ist der Untergang der Hauptstadt der Azteken, «Tenochtitlan». Der anführende Konquistador *Hernan Cortés,* schrieb 1520 selber über die Wunder der Stadt mit ihren Kanälen und Inseln: *«Ich, der es mit leiblichen Augen gesehen habe, kann es doch selber mit dem Verstand kaum begreifen».* Tenochtitlan war mit einer halben Million Einwohnern grösste Stadt der Welt. Sevilla als grösste Stadt des spanischen Mutterlandes hatte nur halb so viele Einwohner. Es ist nur ein schwacher Trost, zu wissen, dass die Nachfolgestadt von Tenochtitlan, Mexiko-City, heute erneut die bevölkerungsreichste Metropole der Welt ist, freilich ohne den ehemaligen Reichtum. Leider findet 1992 nicht das 500-Jahr-Jubiläum einer respektvollen Begegnung zweier Kulturen statt. Wäre es eine Begegnung gewesen, dann hätte Waldseemüller vielleicht nicht den Entdecker Vespucci, sondern den königlichen Kosmographen der Azteken auf seiner Weltkarte verewigt. Doch leider verschwand mit Tenochtitlan auch fast das ganze kartographische Erbe der Azteken unter Schutt und Asche.

Literatur

Dreyer-Eimbcke, O.: Kolumbus, Entdeckungen und Irrtümer in der deutschen Kartographie. Frankfurt 1991.
Dürst, A.: Geschichte des geographischen Weltbildes, Studiendokumentation. Zürich 1980/81.
Kretschmer, K.: Atlas nach Kretschmer Konrad. Die historischen Karten zur Entdeckung Amerikas. Überarbeitete Reprint-Ausgabe des Originals von 1892. Hamburg 1991.
Landström, B.: Buch der frühen Entdeckungsreisen in Farben. München 1955.
Lexikon zur Geschichte der Kartographie. Wien 1986.
Nebenzahl, K.: Der Kolumbus Atlas. Karten aus der Frühzeit der Entdeckungsreisen. Braunschweig 1990.
Nordenskiöd, A. E.: Periplus. Stockholm 1897.
Pastoureau, M.: Les Atlas Français XVIe–XVIIe siècles. Paris 1984.
Ruge, S.: Die Entwicklung der Kartographie von Amerika bis 1570. Festschrift zur 400-Jahr-Feier der Entdeckung Amerikas. Gotha 1892.
Samber, E.: Geschichte der Entdeckungsreisen. München 1955.
Wawrik, F.: Berühmte Atlanten. Dortmund 1982.
Wolff, H. und andere: America – Das frühe Bild der neuen Welt. Ausstellungskatalog der Bayerischen Staatsbibliothek. München 1992.

Madlena Cavelti Hammer, Dipl. Geographin
Untermattstrasse 16, CH-6048 Horw

Résumé

Cet article nous donne un aperçu général sur l'époque de la découverte du continent américain et montre à l'aide de divers exemples comment ce dernier a été représenté sur des cartes.

Avec la diffusion des connaissances géographiques, les atlas de poche jouèrent un rôle non négligeable, ils étaient maniables, bon marché et très en vogue parmi le public.

Jusqu'à maintenant les atlas de poche ont été négligés dans la littérature. Le présent article contient aussi une partie sur le thème: L'Amérique en atlas de poche de Petrus Bertius (1616).

L'atlas de poche de Barent Langenes (1598) parut en 1600 sous le titre: «Tabularum Geographicarum Contractarum Libri septem» avec un texte en latin de Petrus Bertius (1565–1629).

Plus tard suivirent d'autres éditions partiellement augmentées, traduites dans différentes langues.

Summary

With this contribution, the author attempts to provide a narrative covering the Age of Discovery and to demonstrate with a few examples how America was mapped in its early stages.

Atlasses helped tremendously to spread the newly acquired geographical knowledge. Especially the small size pocket atlasses, handy and inexpensive, were favored by the general public.

For some reason these pocket atlasses have rather been neglected in the literature. One chapter of the article deals with the topic: America in the small size atlas by Petrus Bertius (1616). This specific atlas was first published by Barent Langenes (1598) and later by Petrus Bertius (1600) as «Tabularum Geographicarum Contractarum Libri septem» with a Latin text. More editions followed, updated, with additional maps and translated into several languages.

Das sinnvolle Geschenk:
ein Abonnement der Zeitschrift
CARTOGRAPHICA HELVETICA
Bestellschein auf Seite 49